

Malmédy-St. Vith'er Volks-Zeitung.

Kreisblatt
für den Kreis Malmédy.

General-Anzeiger
für den Kreis Malmédy.



Nr. 88.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Centrumspartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 M. einschl. Befehlsgeb., in der Expedition abgeholt 1,20 M. vierteljährlich. — Einzelnummern 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a 4 t seitige G r a t i s beilagen: Cifeler-Sonntags-Ztg., Illust. Familienbl.

46. Jahrgang. St. Vith, 4. November 1911.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doeppen, St. Vith (Eifel).

Politische Rundschau. Inland.

— Regierungsjubiläum des Kaisers. Kaiser Wilhelm II. begeht am 15. Juni 1913 sein 25jähriges Regierungsjubiläum. In weiteren Kreisen wird bereits der Gedanke erwogen, dieses Jubiläum in würdiger Weise zu feiern. Die deutsche Industrie bereitet, wie dem „Deutschen Reichsarchiv“ geschrieben wird, eine wertvolle Widmung vor. In einem groß und vornehm angelegten Werke von reicher künstlerischer Ausstattung wird ein Ueberblick gegeben werden über die Entwicklung der deutschen Industrie unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. Dieses Jubiläumswerk dürfte seinem ganzen Inhalte nach von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung sein, und an der Hand eines umfangreichen Materials den großen Anteil feststellen, den Kaiser Wilhelm II. an der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens hat.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers im Jahre 1913 soll auch, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ mitteilt, durch die Veranstaltung einer allgemeinen großen Kunstausstellung verschönert werden. Man plant dazu die Schaffung eines neuen großen Ausstellungsgebäudes in Berlin.

— Regierung und Wahlkampf. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt amtlich fest, daß der Minister des Innern lediglich die Regierungspräsidenten, und zwar bereits am 12. September d. J., ersucht hat, ihm über „die in der Provinz gegen die Politik der Staatsregierung gerichteten, auf wirkliche oder angebliche Tatsachen- oder Zahlenmaterial gestützten Angriffe schwerwiegender Natur, welche die kommenden Reichstagswahlen zu beeinflussen vermögen“, Bericht zu erstatten, um so eventuell Gelegenheit zu haben, „in sachlicher Form“ gehaltene Erwidrerungen zu veranlassen. Von einem Ersuchen um „Angabe der Kosten der betreffenden Erwidrerungen sowie von einem Rat an die Landräte, sich die Flugblätter der Parteien auf vertraulichem Wege zu beschaffen“, enthält der Erlaß kein Wort. Wie man, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ weiter, der Regierung wegen dieses Erlasses ein unzulässiges Eingreifen in die Reichstagswahlen zu Gunsten bestimmter Parteien vorwerfen kann ist unverständlich. Es ist nicht nur ein gutes Recht der Regierung, die auf unrichtigen Tatsachen- oder Zahlenmaterial gestützten Angriffe gegen ihre Politik sachlich zurückzuweisen, sondern, sobald solche Angriffe nach Art und Inhalt dies erforderlich machen, ihre Pflicht.

— Die Reichstagskandidatur des Grafen v. Posadowsky. In dem zurzeit von dem Sozialdemokraten Severing vertretenen Reichstagswahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück haben alle bürgerlichen Parteien den Staatsminister Grafen von Posadowsky als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt.

Geeinigt haben sich über diese Kandidatur Nationalliberale, Konservative, Christlich-Soziale und Centrum. Die Anregung ging vom Centrum aus. Graf Posadowsky hat die Kandidatur auch bereits angenommen. Er wird für den Fall seiner Wahl fraktionslos werden.

— Die Wahlen im Reichslande. Am Sonntag fanden in ganz Elsaß-Lothringen die Nachwahlen zum Reichsländischen Parlament statt. Die Wahlen standen im Zeichen des Großblods. Trotzdem gelang es nicht, eine geplante Anticentrumsmehrheit in der 2. Kammer zustande zu bringen. Das Gesamtergebnis der Hauptwahl und der Nachwahl ist nunmehr folgendes: Der Landtag setzt sich zusammen aus 26 Centrumseuten, 12 Liberalen, 11 Sozialdemokraten, 10 Mitgliedern des Lothringer Blochs und 1 Unabhängigen. Die Rechte verfügt über 37 und die Linke über 23 Sitze. Damit ist die erste Wahlschlacht unter den neuen Verfassungsvorhältnissen geschlagen. Die Wahlbeteiligung war, besonders im ersten Wahlgang, vollkommen befriedigend. Das Centrum hat bei den Wahlen außerordentlich gut abgeschnitten. Hier hat sich gezeigt, daß das Centrum bei wirksamer Agitation auch imstande ist, dem vereinten Sturm des Großblods standzuhalten, wenn die Kräfte des Gegners nur von vornherein richtig erkannt und richtig bewertet werden. Im Reichslande hat man die Macht des Großblods erkannt und ihr daher wirksam entgegen treten können. Eine große Rolle hat bei dem Wahlkampf wieder die Presse gespielt. Die Centrumspresse ist im Reichslande in einer erfreulichen Entwicklung begriffen, und das zeigt sich mit Deutlichkeit bei dem Wahlergebnis. Gerade im Reichslande hat man die Bedeutung und die Wichtigkeit der Presse erkannt und das dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man fast alle Chefredakteure der bedeutenderen Centrumspresse in den Landtag wählte. Daher das prächtige Wahlergebnis. In anderen Landesteilen möge man daraus die Lehre ziehen, daß für den kommenden Reichstagswahlkampf das Wichtigste die Verbreitung der Tagespresse und insbesondere der kleineren Centrumspresse sein muß.

— An den Kaiser manövern 1912 werden, wie amtlich bekannt gegeben wird, das 3., 4., 12. (1. Königlich Sächsisches) und 19. (2. Königlich Sächsisches) Armeekorps beteiligt sein.

Ausland.

— Frankreichs „Kriegsbereitschaft“ wird durch jede Meldung, die aus dem Lande kommt, treffend illustriert. Jetzt ist festgestellt, daß in der kritischen Zeit der Marokkoverhandlungen, als Kriegsgerüchte umgingen, die Soldaten massenhaft desertierten. Danach sollen im Juli dieses Jahres 233 Soldaten desertiert und 1135 Reservisten sich der Dienstpflicht entzogen haben. Der „Gaulois“ meint, die Ursachen dieser

traurigen Erscheinung seien in den Umtrieben des revolutionären Allgemeinen Arbeiterverbandes zu suchen.

— Beim Wiederzusammentritt der russischen Duma am Samstag wurde eine Gedächtnisfeier für Stolypin abgehalten.

— Im türkisch-italienischen Kriege ist es zu einer Wendung zugunsten der Türken gekommen. Die Italiener sind aus dem äußeren Tripolis in das Innere der Stadt zurückgedrängt worden, und auch hier sind ihnen die Türken nachgefolgt und sollen sich nach Privatmeldungen schon wieder im vollständigen Besitz der Hauptstadt befinden. Dieselben Kämpfe haben sich bei Benghazi abgespielt. Die Türken und die ihnen verbündeten Araberstämme betätigen eine todesmutige Tapferkeit, mit der die Italiener nicht gerechnet haben. Aus den letzten Gefechten ist zu ersehen, daß der Landkrieg sich ganz anders abspielt, als die Italiener sich gedacht haben. Die grenzenlose Todesverachtung der Eingeborenen, ihre rücksichtslose Verwegenheit wird den Italienern noch weitere schwere Sorgen bereiten. Zwar haben die Italiener schon erhebliche Verstärkungen für Tripolis mobil gemacht, aber der Landung dieser Truppen wird jedenfalls ein ganz anderer Widerstand entgegengesetzt werden als der ersten Landung bei Tripolis. Der Kampfesmut der Türken und der Eingeborenen ist durch die ersten Siege erwacht, und ein für Italien ungünstiges Ende des Tripolis-Abenteuers steht nicht außer dem Bereich der Möglichkeit.

Aus dem Kreise Malmédy.

* St. Vith, 1. November. Gestern Abend wurde der Bremser Christoph Hüwels von hier auf Bahnhof Uffingen mit eingedrückt Brust tot aufgefunden. Der Verunglückte ist vermutlich zwischen die Buffer gekommen, als er, der die Schlußbremse hatte, nachsehen wollte, ob alles in Ordnung sei. Ein belgisches Güterzug rangierte gleichzeitig auf demselben Geleise, auf dem der St. Vith'er Güterzug stand. Daher ist die Annahme wohl gerechtfertigt, daß Hüwels auf oben angegebene Weise ums Leben gekommen ist. Der Unfall ist von niemand bemerkt worden, woraus zu erklären ist, daß der St. Vith'er Güterzug ahnungslos abfuhr.

* St. Vith, 2. Nov. Die Kontrollversammlungen. Ueber die Pflicht zur Teilnahme an den militärischen Kontrollversammlungen sind unrichtige Mitteilungen verbreitet worden, die geeignet sind, die beteiligten Kreise irre zu führen. In den bisherigen Bestimmungen hat sich, wie die Neue Politische Korrespondenz mitteilt, nichts geändert. Es ist unzutreffend, daß die Versäumnis einer Kontrollversammlung nicht mehr mit Arrest bestraft wird und daß der Kontrollpflichtige, der kurz vor einer Kontrollversammlung eine Uebung abgeleistet, von dem Besuch der Kontrollversammlung befreit ist.

Grüne Augen.

Roman von Dr. F. K. Eß.

7) (Nachdruck verboten.) Da plötzlich verfinstert sich der Himmel, vereinzelte Blitze durchzuden die schwüle Luft, der Donner grollt in der Ferne, die Wolken färben sich bleiern. Da, ein greller Blitz, gefolgt von einem erderschütternden Donnerschlage, das Gewitter bricht los. Die Schwüle macht einer eiskalten Aufströmung Platz, die hellen Wassertropfen verwandeln sich in Schüssen von der Größe eines Taubeneies, die dicht und immer dichter auf die Dächer der Häuser niederprasseln und die Fenster einschlagen. Der Sturm bricht los, und in wenigen Augenblicken ist die Arbeit und die Hoffnung eines langen Jahres zerstört. Die Obstbäume sind teilweise entwurzelt, die übrigen haben Früchte und Blätter verloren, und die Getreidefelder liegen geknickt und gebrochen zu Boden, als wäre das wilde Heer darüber weggestampft.

Ein solcher Sturm war über Ellens Herz hinweggebraust. Noch kaum hatte sich die Knospe der Liebe in ihrer Brust zu vielversprechenden Hoffnungen entfaltet, so zerstörte der Sturm die arme Knospe. Noch hatte sich Ellen kaum Rechenschaft geben können über das, was ihr innerstes Fühlen bewegte, und schon sah sie den Abgrund, der sie unüberbrückbar von der Verwirklichung des Traumes trennte.

Ellen hielt noch immer das verhängnisvolle Bild in der Hand, totenblau starrte sie auf dasselbe. Kein Juden um ihre blutleeren Lippen verriet, wie schwer sie der Schlag getroffen. „Willst Du sie lieb haben, wenn sie einst hierher kommt?“ tönte es an ihr Ohr.

Ellen kam zu sich. „Ja“, sagte sie tonlos, „ich verspreche es Dir... verbig das Geheimnis der Tante nicht“, mahnte sie. „Wenn der Oheim auch zürnen sollte, die Zeit wird ihn verjähnen, und die Tante wird beim Oheim für Dich sprechen. Der Eltern Segen zieht des Himmels Segen nach sich...“

Als Ellen wieder in ihrem Stübchen war, setzte sie sich wieder ans Fenster. Leise stahlen sich die Tränen ins Auge, dann immer zahlreicher und zahlreicher, und die aufgehende Sonne schien in das tränenüberströmte Gesicht des jungen Mädchens. Leise klopfte es an die Türe. Ellen hörte es nicht. Da ging die Türe auf, händeringend stürzte die Tante auf Ellen zu und hielt ihr einen Brief entgegen.

Es war Jesters Brief. Er habe nicht den Mut, so schrieb er, länger im Elternhause zu bleiben. Der Boden brenne ihm unter den Füßen. Dann kam das Geständnis, daß er Frau Mühlader liebe und ohne sie nicht glücklich werden könne. Die Verhältnisse der Frau waren wahrheitsgetreu geschildert. Jesto beschwor die Mutter, des Vaters Einwilligung zu erbitten, fügte aber entschlossen hinzu, er würde Frau Mühlader auch ohne dieselbe heiraten. Endlich erinnerte er die Mutter an ihr Versprechen in der Kapelle und bat um Nachricht nach Stuttgart.

Der erste Eindruck, den der Brief auf die Schloßherrin machte, war ein heiliger Zorn und Unwillen über die schlaue „Berednung der Intrigantinnen“. Unfassbar war es Lady Stapleton, wie ein Kind, an dem die Eltern mit aller Liebe hingen, so leichtens Herzens erklären könne, es werde ihm leichter, die Eltern aufzugeben, als jene — Frau. Und dann der Gedanke an die arme Ellen, deren Jugendtraum der irgeleitete Tor mit kalter Hand zerstört hatte? Und hatte nicht die Schloßherrin selbst Ellens Traum heraufbeschworen?

Lady Stapleton war zu bedenken, um nicht auch noch an die Tradition der Familie zu denken.

Ihr edles Herz bewahrte sie vor Empfindlichkeiten, aber immerhin war der Schlag ein so gewaltiger, daß er die Mutter im tiefsten Herzen treffen mußte.

Der Lord trat ins Zimmer. Bleich zum Entsetzen blühte er seine Gattin fragend an. Ihr verweintes Gesicht und Ellens fassungsloses Wesen verriet ihm alles. Vorläufig hatte er nur erfahren, daß Jesto vor Tagesanbruch wieder fortgeritten sei. „Nurche ihm nicht!“ schluchzte die Schloßherrin. „Er ist so krank und elend!“

Es gibt Stunden im Leben, die zu Ewigkeiten werden und die der Mensch nie vergißt, weil sie Wunden schlagen, die nie vernarben.

Zunächst wollte der Lord dem Sohne nachreisen, um seinen Plan zu vereiteln. Lady Stapleton bewog ihn aber zum Bleiben, denn sie kannte den harten Eigensinn Jestos. Dazu kam, daß der Lord recht heftig werden konnte, und Jestos Gesundheit war schwach. Lady Stapleton schlug vor, statt des Vaters zu reisen, stieß aber auf dessen entschiedenen Widerspruch. So reiste denn noch an demselben Abend Robert dem „verblödeten“ Bräutigam nach.

Es verging eine Woche. Die Bewohner des Schlosses litten unglücklich. Ellen war am tiefsten zu bedauern. Sie war über Nacht zum Weibe herangereift, aber dieselbe Nacht hatte die nun geöffnete Rose entblättert.

Zehn Tage nach seiner Abreise kehrte Robert zurück. Sein bestimmtes Gesicht sagte mehr als Worte vermochten. Zunächst hatte er über Frau Mühlader Erkundigungen eingezogen, die, soweit die Ehrenhaftigkeit des Charakters in Frage kam, befriedigend ausfielen. Sodann hatte Robert auf den Bruder einzuwirken versucht — umsonst! Auch die Unterstützung, die er dabei an Jestos Freund Straub fand, vermochte nicht, den halsstarrigen Bruder umzustimmen.

Der Lord hörte stumm zu, die Lippen fest aufeinander gepreßt, während die beiden Damen zum Herzerbrechen schluchzten.

Dann stand er auf und schritt ohne ein Wort zu sagen in sein nahes Arbeitszimmer. Die Schloßherrin eilte ihm nach, worauf das Zimmer von innen abgeschlossen wurde.

Wenn Lady Stapleton noch nie gewußt hätte, wie viel Zärtlichkeit ihres Gatten Herz für sie berge, so hätte sie es heute erfahren. Diese zwanzig Jahre ehelicher Lebensgemeinschaft hatten die Frucht treuer, hingebender Liebe in seiner Brust gereift. Als der Lord sein Arbeitszimmer betrat, hätte kein anderer Mensch ungefragt ein Wort der Fürbitte für Jesto an ihn richten dürfen. Nun aber sprach das Herz seines Weibes zu ihm, und zwar mit verdoppelter Beredsamkeit — sie erinnerte ihn an die langen Jahre ihres Eheglücks, an jene Zeit, wo er bei heute verirrten Sohn auf den Armen trug, wie die Fittiche des Todes einst über dem Bette des Knaben rauschten — sie erinnerte ihn an den Vater der Liebe, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt, und der selbst seinen Feinden verzieh.

„Immerhin aber soll er büßen, daß er meine Vaterrechte nicht anerkennt. Er trete mit nie mehr über dieses Hauses Schwelle!“ entschied der Lord. „Unter dieser Bedingung will ich seinem Schritt nicht fluchen!“

Einige Tage später teilte Roderich Straub dem Freunde den Entschluß des Lords mit. Lady Stapleton schrieb ohne Wissen des Gatten an Jesto, allein die Antwort des Sohnes bestätigte nur, daß er unentwegt an seinem Plane festhielt.

Frau Mühlader war überzeugt, daß, wenn je ein Mensch aufrichtig sein kann, es Jesto Stapleton war. Andererseits

Die darüber gültigen Militärpaßbestimmungen sind nicht aufgehoben. Befreiung von der Kontrollversammlung kann nur vom Bezirkskommando genehmigt werden.

* Die Erhaltung des Strohdachs.

Seit Jahren sind in allen Gauen des deutschen Vaterlandes die Freunde des Strohdachs eifrig am Werk, den vielen Anfeindungen zum Trotz die Erhaltung des Strohdachs — unter Anwendung der durch die neuzeitliche Technik gewährleisteten Feuersicherheit — gegenüber den vielen Feinden dieser angeblich „veralteten“ Hausbedachung zu erkämpfen. Einen besonders eifrigen und erfolgreichen Streiter für die väterliche, einfach-schöne Bauweise hat der Eiserverein in der Person des Professors Schürmann (Düren), der in zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen hierzu Stellung genommen hat. Ein schlagender Beweis der Lebensfähigkeit des Strohdachs wurde jüngst bei einer vom Eiserverein im Anschluß an die Hauptvorstands-sitzung zu Warweiler in Niederprüm veranstalteten Brandprobe erbracht. Wir lassen hier das amtliche Protokoll zu Worte kommen:

Drei aus Ziegeln aneinander gebaute Häuschen waren gefüllt mit gleichzeitig gut brennbarem Stroh- und Reisigvorräten. Die Dächer zeigten folgende Verschiedenheit:

1. I Gewöhnliches Strohdach mit Weiden gebunden; eingedekt August 1910.
- II (Rückwand) gewöhnliches Strohdach mit Draht gebunden; August 1910.
- III Gernendach mit Lehm, Gips, Gaswasser getränkt; August 1910 bei Regenwetter eingedekt.
- IV (Rückwand) Gernendach wie vor. Neben der Lattung noch mit Draht unterzogen. Zu III und IV Holzwerk mit Schußantrieb.
3. V/VI Gernendach stärker imprägniert. Neben der Lattung mit Draht unterzogen; Juli 1911. Zu V ist die Drahtbindung der Platten von unten aufgeschnitten. Stärke aller Eindedungen rund 30 Zentimeter.

Bei der Brandprobe wurde beobachtet: 1. Flugfeuer und Tragweite; 2. Abwurf des gewöhnlichen Strohdaches; 3. Empfanglichkeit der Gernendächer für Flugfeuer; 4. Luftdurchlässigkeit, namentlich am Durchgang der Rauchgase; 5. Zeitpunkt des Sichtbarwerdens der ersten Flammen an der Front; 6. desgleichen vom Durchbrennen der Eindedung; 7. desgleichen von der gänzlichen Zerstörung soweit diese und der Zusammenbruch des Holzwerks fällt; 8. bei der Eindedung von Nr. V, ob das Durchschneiden der Bindedrähte Einfluß auf die Haltbarkeit gegenüber VI zeigte.

Die Brandprobe wurde in der Weise vorgenommen, daß zunächst mit Petroleum getränkte Strohbindel je auf Dach V und VI und später auf III geworfen wurden. Die Gernendächer waren gegen die aufgeworfenen brennenden Bündel vollständig brandsicher. Die Bündel verbrannten vollständig, ohne den geringsten Schaden am Dach anzurichten. Dann wurden zu gleicher Zeit in jedes Haus auf das Brandmaterial brennende Bündel geworfen, die in wenigen Sekunden zündeten, so daß aus jedem Haus ein Flammenmeer hervorströmte. Während aber das nicht imprägnierte Dach sofort lichterloh brannte und in zehn Minuten zusammenstürzte, hielten die Gernendächer, trotzdem die Dachbalken und Holzteile natürlich mitverbrannten, über eine halbe Stunde stand, ehe auch sie notwendiger Weise aus Mangel an Holz einfielen. Von den Gernendächern stürzten zuerst III und IV ein und später V und VI. Die imprägnierten Dächer hingen nach dem Einsturz noch in größeren unverbrannten Teilen zusammen. Das Ausschneiden der Bindedrähte bei V hat keinen nachteiligen Einfluß auf die Haltbarkeit der Eindedung ausgeübt. Eine ausgesprochene Windrichtung war bei der Brandprobe nicht festzustellen, es herrschte fast Windstille.

Aus der Rheinprovinz.

Aachen, 31. Oktober. Der Architekt Albert Schneiders hat dem Oberbürgermeisteramt von Aachen einen Plan betreffend die Schaffung eines Rhein-Maas-Kanals unterbreitet. Die Länge des Kanals soll 135 Kilometer betragen. Die Kosten sind auf 70 Millionen Mark veranschlagt. Der Kanal soll von Bonn aus über Aachen nach Maastricht führen. Es handelt sich um das letzte napoleonische Projekt, dessen endliche Ausführung von der allergrößten wirtschaftlichen Bedeutung wäre.

In Düsseldorf wurden die akademischen Kurse für kommunale Verwaltung und Fortbildung eröffnet.

Bermischtes.

Der Komet 1911c (von Brooks entdeckt), ist jetzt in Deutschland gut zu beobachten. An Helligkeit übertrifft dieser Komet, man kann sagen, alle seit den achtziger Jahren bei uns sichtbar gewesenen Kometen. Die Schweifentwidelung ist in

sagte sie sich, daß wenn sie ein Weib stolz darauf sein könnte, in seiner Brust eine lokale Liebe angefaßt zu haben, gewiß sie selbst dieses Weib wäre. Aber wozu diesen Traum länger festhalten? Jesko, eine poetisch angelegte Natur, fast noch ein Kind — sie selbst eine in Leid und Trübsal herangereifte Frau, deren jugendliches Aussehen nur eine Maske war. Wie konnte sie, die Schwergedrückte, ihn, den jugendlichen Schwärmer durch ihre Hand beglücken?

Und dann seine Familie! Wie würde sich dieses Blatt, in welches das Leben mit eisernem Griffel unauslöschliche Zeilen geschrieben, an dem aristokratischen Stammbaum der Familie Stapleton ausnehmen. Nein, es ist besser für ihn, wenn er eine junge, liebreizende Gattin heimführt, die ihm an Rang gleichsteht und den Stammbaum des Hauses würdig fortführt.

Nach diesem Selbstgespräch setzte sich Frau Mühlader an den kleinen Schreibtisch und teilte in wenigen Worten Jesko mit, daß sie unmöglich seine Werbung um ihre Hand annehmen könne. Indes, der Träumer ließ sich nicht entmutigen. Er steckte den Brief in die Tasche, und eine Stunde später läutete er an der Wohnung Frau Mühladers.

Das Warten wurde ihm lange. Von innen drang Stimmengewir an sein Ohr, er läutete nochmals.

Da erschien Antiquande, bleich und verstört dreinsehend. „O wie gut, daß Sie kommen!“ stammelte sie. „Meine Nichte ist in furchtbarer Aufregung. Sie können sie vielleicht beruhigen.“

(Fortsetzung folgt.)

der letzten Zeit eine überaus lebhaft gewordene. Jetzt kann man den Schweif bei guter klarer Luft verfolgen. Der Komet geht zwischen 4 und 5 Uhr auf und steht im Osten links von der Venus. Er wird die nächsten Tage eine glänzende Erscheinung bleiben, und wer noch keinen Kometen in seinem Leben gesehen hat, dem kann nur empfohlen werden, einmal einige Stunden Nachtruhe zu opfern und nach dem Osten oder Südosten zu wandern.

Friedrichshafen, 1. Nov. Zur Erhöhung der Tragfähigkeit des LZ IX, der von der preussischen Heeresverwaltung abgenommen worden ist, soll noch eine Gaszelle in das Luftschiff hineingebaut werden. Die Länge des Luftkreuzers wird dadurch von 132 auf 140 Meter erhöht werden. Der Umbau erfolgt im Auftrage der Heeresverwaltung, nachdem das Luftschiff abgenommen worden ist. Die Fahrdauer des Schiffes wird durch die Verlängerung um 8 Meter um mehr als zehn Stunden erhöht. Die Militärflüchtlinge haben sich davon überzeugt, daß die wertvollen Eigenschaften des Luftschiffes erst völlig ausgenutzt werden können, wenn zugleich eine längere Fahrdauer möglich ist. Der Antrag auf Verlängerung des Luftschiffes erfüllt zugleich einen langgehegten Wunsch des Grafen Zeppelin. Das verlängerte Luftschiff wird bereits Mitte November nach Köln übergeführt und dort an den Übungen teilnehmen.

Die neuen Truppenkörper. Die Aufstellung der mit dem 1. Oktober nach dem Etat neu zu bildenden Truppen ist in acht Tagen durchgeführt worden. Es sind an diesem Tage neu ins Leben getreten: Luftschiffbataillone Nr. 2 und Nr. 3, 82 Maschinengewehr-Kompagnien bei Infanterie-Regimentern, eine Automatingewehr-Kompagnie bei der Infanterieschießschule; die Kraftfahrabteilung ist unter Angliederung einer sächsischen und württembergischen Abteilung zu einem Bataillon ausgewachsen. Die Stärke der Musikkorps ist vermindert worden, sie sind bei den Infanterie-Regimentern nur mehr 1 Musikmeister, 36 Hoboisten, bei der Kavallerie 1 Musikmeister, 15 Trompeter stark; die demnach überzähligen Musiker werden bis zur Einreichung in frei werdende Stellen über den Etat verpflegt.

Die Kronprinzliche Familie in Langfuhr. Am 15. September hatte der Kronprinz die Leitung des 1. Leibhülsaren-Regiments, das in Langfuhr bei Danzig garnisoniert, in Gegenwart des Kaisers übernommen, doch blieb er nur zwei Tage in Danzig. Am 16. Oktober erst traf er zu dauerndem Aufenthalt ein, nachdem vier Tage vorher die Kronprinzessin dort angekommen war, um die letzte schmückende Hand an das Haus zu legen, das für etwa zwei Jahre das Heim der Kronprinzlichen Familie sein wird. Mit der am 18. Oktober erfolgten Ubersiedelung der drei Kinder des hohen Paares ist die Familie nunmehr vollständig vereint. Seit der Kronprinz am 16. Oktober in dienstliche Funktion trat, nimmt er es mit seinen Obliegenheiten sehr genau, er läßt es aber auch an kameradschaftlichem Verkehr nicht fehlen. So beteiligt er sich mit besonderem Interesse an den zweimal wöchentlich veranstalteten Schützengängen des Westpreussischen Reitervereins. Auf der Straße ist er im Auto, im Selbstfahrer und auch zu Fuß vielfach zu sehen, und durch die Liebenswürdigkeit, mit der er die Grüße des Publikums erwidert, hat er sich aller Herzen erobert. Wenn der Kronprinz in jugendlichem Temperament, wie er es jüngst bei der Rekrutenerwidigung tat, die Drahtumhegung des Exerzierplatzes einfach überpringt, statt ein paar Schritte weiter den Durchlaß zu passieren, oder wenn er beim Jagdrennen Münzen unter die Dorfjugend wirft, so sind das kleine Züge, die ihn bei Jung-Deutschland populär machen. Auch die Kronprinzessin scheint sich sehr wohl in Langfuhr zu fühlen, obwohl das Interesse des Publikums an ihr oft in sehr unangebrachte Zudringlichkeit ausartet. Sie fährt vielfach spazieren und durchstreift im Selbstfahrer den im Herbstschnee prangenden Olivaer Wald, der schöne Ausblicke auf das blaue Meer und die Küste von Zoppot bis Neufahrwasser gewährt. Als Wohnung des Kronprinzen ist die seit mehreren Jahren unbenutzt stehende Dippelsche Villa hergerichtet worden. Da sie zu klein für das ganze Kronprinzliche Hoflager ist, so sind noch zwei Nachbargrundstücke angemietet und die Gärten zu einem Ganzen vereinigt. Da tummeln sich die kleinen Prinzen, und wenn man Glück hat, so kann man sie mit Stäben vor der Frau Mama präsentieren sehen. Die Kronprinzliche Villa ist nicht größer und nicht schöner als die eines wohlhabenden Privatmannes. Sie liegt von dem Zuge der Hauptstraße etwas zurückgerückt und würde dem Fremden kaum auffallen, wenn nicht die Kronprinzliche Standarte auf dem Hause wehte. Ein schönes Eisengitter schließt den Vorgarten von der Straße ab. Der Eingang und die Anfahrt sind seitlich vom Hause. Man betritt von dort aus zunächst eine Diele mit dem Treppenhause in dunkel gebeizter Renaissancefärberei. Im Erdgeschosse liegen Salon und Arbeitszimmer des Kronprinzen, letzteres in Eichenholztafelung mit behaglichen Sitzgelegenheiten. Die Kunstschmiedearbeiten und Holzschmiedereien geben dem Raum wuchtigen, ersten Charakter. Durch eine kleine Glasgalerie gelangt man in das Speisezimmer, dessen Wände über der Holztafelung hell gestrichen sind. Das Arbeitszimmer der Kronprinzessin zeigt über einem Paneel aus finnischem Birkenholz eine leichte Stoffbehangung. Zu den Repräsentationsräumen gehört neben dem Salon das indische Zimmer, das mannigfache Erinnerungen an die indische Reise des Kronprinzen, besonders Jagdtrophäen, birgt. Es hat eine reich vergoldete Stuckdecke und eine Wandbehangung von rotem Damast. Im Obergeschosse befinden sich Schlaf- und Ankleidezimmer für das Kronprinzliche Paar mit den nötigen Garderoberräumen, sowie die Zimmer für die kleinen Prinzen und ihre Erzieherin. Hier ist alles in hellen, luftigen Farben gehalten. Natürlich fehlt es nicht an den modernen englischen großblumigen Tapeten. Im Dachgeschosse befinden sich Garderoberräume für die Kronprinzessin, Plätt- und Schneiderstube usw. Die Wirtschaftsräume sind sämtlich im Souterrain. Stall für 12 Pferde, Wagenremise und Automobilgarage sind in nächster Nähe und natürlich, da gänzlich neu, musterhaft eingerichtet. Für Repräsentation in großem Stil ist in der Villa freilich kein Platz. Der gegebene Raum dafür wäre das Olivaer Schloß. So schön das Schloß ist, so entbehrt es jedoch jeden neuzeitlichen Komforts, so daß es im Winter kaum benutzbar ist. Im Sommer aber dürften seine schönen Katakomben, von denen man köstliche Aussicht über den wundervollen Park hinweg auf den bewaldeten Höhenzug und das Meer genießt, wohl in Betracht kommen.

Eine Einsturzkatastroph im französischen Champagnergebiet. Aus Nogent sur Seine im Departement Aube wird gemeldet: Durch den Einsturz eines Gewölbes der im Bau begriffenen Malsfabrik wurde ein großer Teil des Neubaus

zertrümmert. Ueber fünfzig Arbeiter liegen unter den Trümmern. Aus Troyes wurde eine Abteilung Infanterie beordert, um bei den Rettungsarbeiten zu helfen. Bisher gelang es nur, zehn Arbeiter aus dem Schutt zu befreien.

Eine weitere Meldung besagt: Von den fünfzig Arbeitern, die bei dem Einsturz des Neubaus der Malsfabrik in Nogent sur Seine verschüttet wurden, wurden im Laufe der Nacht sieben als Leichen, zwanzig schwer verwundet geborgen. Ungefähr achtzig Arbeiter waren auf dem der Firma Saffot gehörigen Baue, von dem schon sechs Stodwerke vollständig aufgeführt waren, beschäftigt. Die Nord- und Westfassade des in Zement aufgeführten Gebäudes sind vollständig eingestürzt und nur noch ein wüster Trümmerhaufen befindet sich an ihrer Stelle.

Bei der Katastrophe sind auch eine bisher unbekannt Anzahl deutscher Arbeiter in Mitleidenhaft gezogen worden. Sie waren mit der Aufstellung der Maschinen, die aus Deutschland bezogen waren, beschäftigt und befanden sich gerade bei der Arbeit, als der Zusammenbruch der Fabrik erfolgte. Man glaubt, daß das schwere Gewicht der Maschinen mit zu dem Einsturz beigetragen habe. Die Fabrik war auf ziemlich sandigem Terrain, das erst im vorigen Jahre überschwenmt war, errichtet. Ein Teil der Fabrik liegt am Ufer der Seine und ist auf Pfeilern gebaut. Man fürchtet, das Wasser in die Kellerräume der eingestürzten Fabrik eingedrungen ist, und daß vielleicht eine größere Anzahl von Arbeitern, die sich in den Keller geflüchtet haben, ertrunken ist.

Lambrecht (Rheinpfalz), 31. Okt. „Hoben S' auch Zigaretten?“ So frug unlängst ein Gast, der sich in einer hiesigen renommierten Gastwirtschaft zu einem Glase Wein niedergesetzt hatte, den freundlichen Restaurateur. „Gewiß“, beillte sich der Herr Wirt zu erwidern, und schon brachte er zwei Schächeln Zigaretten, verschiedene Marken, eine mit Gold-, die andere mit Korkmundstüd, herbei, um sie dem Herrn Gast zur Auswahl vorzulegen. „Ja, ich will ja keine kaufen, ich möchte nur sehen, ob Sie auch das Plakat in Ihrem Wohnzimmer aufhängen haben, wissen S', ein Plakat, worauf die Bekanntmachung gedruckt steht über den Kleinverkauf von Zigaretten.“ „Ja bin nämlich Steuerbeamter“, legitimierte sich der Herr weiter, „und da möchte ich halt sehen, ob Sie das Plakat aufhängen haben.“ Unser Wirt wußte von einem Plakat aber nichts. Er hatte überhaupt bisher keine Zigaretten geführt, aber da waren aus Neustadt vor zwei Tagen junge Herren und ebenso Damen von einem Tanzstandkursus zu ihm eingelehrt, und hatten, wie das so geht, Verlangen nach Zigaretten, die ihnen eben der dienstbare Gastwirt aus einem Friseurladen herbeigeht hatte. Aber das alles berührte den Herrn Steuerbeamten nicht. An der Hand eines Strafmandats in der Höhe von 3 Mark, zu zahlen an das königliche Nebenpollamt in Neustadt, wurden nun dem Gastwirts die Ausführensbestimmungen über den Kleinverkauf von Zigaretten klar gemacht. Wenn nun heute jemand den Herrn Gastwirt nach Zigaretten frägt, dann lächelt er freundlich und erteilt die Auskunft: „Zigaretten führen wir nicht, aber das Plakat, worauf die Bekanntmachung über den Kleinverkauf von Zigaretten gedruckt steht, das hängt da drüben an der Wand.“

Eine Warnung vor der Einwanderung italienischer Arbeiter in Tripolis erläßt der Kriegsberichterstatter Bonaretti im regierungsfreundlichen Popolo Romano. Er sei von Rom voll schönster Einbildungen abgereist, die sich verstärken, als er in Sizilien auf eine Legion Erwartungsvoller stieß, die sich vorgenommen hatten, in den neuerobernten Küstenstrichen durch Handel oder durch ihrer Hände Arbeit in Kürze reich zu werden. Diesen müsse er zurufen: „Bleibt wo Ihr seid! In Tripolis fehlt es einstweilen und für lange Zeit hindurch, vielleicht noch für viele lange Jahre an allem, was die Arbeit und das private Kleinkapital zu ernütigen vermöchte. Hier handelt es sich nicht um Privatunternehmungen, nur die Regierung und große, gutfundierte Gesellschaften, die über alle nötigen Mittel verfügen, können sich mit diesen langwierigen, schwierigen Geschäften befassen. Zur Kleinhandel und Kleinindustrie blüht hier kein Weizen.“ Um ein Beispiel anzuführen erzählt Bonaretti, daß mit ihm auf dem gleichen Dampfer ein römischer Weinwirt und ein Gasthausbesitzer aus Syrtus gereist seien, die mit einem ardentischen Bagen Geld versehen, sofort eine Speisewirtschaft, ein Hotel, Bar, Kinematograph usw. errichten wollten, wovon sie sich großen Nutzen versprachen. Nach wenigen Tagen Aufenthalts in Tripolis haben sie sich dieser Gedanken entschlagen, und sie bedauern nur, daß das nach Italien fahrende Schiff noch 48 Stunden im Hafen vor Anker liegen bleiben mußte. Die Bevölkerung besteht aus zerlumpten, armeneligen, schmutzigen Arabern, die halbnaht in den engen, schmuckigen Gassen von Almosen leben, oder die niedrigsten Dienstverrichtungen vornehmen. Der Kleinhandel und die geringe Industrie liegt in den Händen der Juden und der Malteser. Sie begnügen sich mit ihren kleinen rauchigen Lokalen. Die wenigen reichen Araber wohnen in ihren Villen außerhalb der Stadt. Nun befinden sich noch 20 000 und mehr Soldaten daselbst, die jeden Augenblick gerückt sind, ins Feld zu rücken. Die Offiziere haben ihren eigenen Tisch und denken nicht daran, sich in der Stadt zu ergeben. Demnächst werden sie sich einen eleganten, am Meere gelegenen Palast als Offizierskasino einrichten. Nun verbleiben noch etwa 100 Berichterstatter der in- und ausländischen Presse und ebenso viele Touristen. Diese in drei erbärmlichen Gasthöfen, von denen jeder acht oder neun Zimmer aufweist, unterzubringen, ist zwar ein Kunststück, aber innerhalb acht oder vierzehn Tage werden alle wieder abgereist sein, und wer dann eine Speisewirtschaft oder ein großes Hotel eröffnen hätte, würde vergebens auf Zuspruch von Arabern und Israeliten rechnen. Der Berichterstatter des Popolo Romano ist der Ansicht, daß es noch mindestens 20 Jahre bedarf, bis Tripolis eine Stadt sei, die zur Bewertung des Kleinkapitals geeignet erscheine.

Drville Wrights großer Gleitflug. Gegen Sonnenuntergang am Dienstag vor. Woche bei einem Wind, der mit einer Geschwindigkeit von 65 Kilometern über die Sanddünen von Nord-Karolina dahinwehte, vollführte Mr. Drville Wright einen bemerkenswerten Gleitflug. Nach den in Newyork eingelaufenen Berichten hieß sich Wright mit seiner neuen Maschine, die ohne Motorkraft getrieben wird, über 10 Minuten in der Luft. Zwei Minuten lang stand er fast bewegungslos. Von einer Sanddüne aus begann der Aviatiker bei starkem Winde seinen Flug. In kurzer Zeit stieg er 70 Meter hoch, wobei er die Höhensteuer wie Ruder handhabte. Der Wind trat in heftigen Stößen auf, ohne daß der Aeroplan ins Schwanken kam. Als er in genügender Höhe war, bewegte sich der Aeroplan ruhig wie ein Schiff auf glatter See. Zwei Minuten lang blieb das Luftschiff bewegungslos auf einer Stelle stehen. Nachdem Drville Wright 7 Min. 15 Sek. in der Luft

war, glitt er zur derum und fuhr an hielt sich die Wright in einer auf einer Wiese

— Die letzten es, was den me Fleden, wo Affe berichtet dar Man findet in C birgigen Land v len dachartig zu dort, wo die sta Leuchturm trägt Tafache, daß sic ihr Aufenthaltso Festland mit dem brüde in Verhü von den Eingeb den letzten Beob ist von Madrid eine staatliche kannte Zoologe n Gungen, um zu n Guejas sich in d Nach den vorläu plötzlich eingetre in der Punta wol Jahren, ja bis v nicht gerade zu verließen: sie das immerhin recht u nur eine dürftige war für alle Leb solange man den Jahrhunderte zu und immer in der erzählen, daß ma durch Ferngläser Herden von 40 od sind die Affen ab es verging oft l werden konnte; mindesten die Häl zu Grunde gegang in recht unzugäng welche die übrige Studentenkommis sstellungen verhu schädlich zu mach das volle Ausster

Spruchw fender Spruch, w Gedächtnis ruft, i Berliner Stadter hause eine ganze folgendermaßen l

1. Eine gelind Wort richtet Grim
2. Wer unvor aber die Zunge d
3. Habere nicht
4. Der Faule Fleißigen triegen
5. Wer viel ge Wind ohne Regen
6. Die Böses r machen Freude.
7. Es ist besser mästerer Ochse mit
8. Wer mit de der Narren Gesell
9. Der Sünder sich der Glenden er
10. Wer sich au gehen, aber die G
11. Ein kluges Narren regieren n
12. Wo nicht M Ratgeber sind, da
13. Der ist nicht
14. Wer geduldet der offenbar seine
15. Wo man ar umgehrt, da ist W
16. Ein Narr ge get, ist wüsig.
17. Fleißige Ha zinnen.
18. Mancher ist bei seiner Armut.

Bei der W Botivkirche in Wi beiter in die Tief

Das Luft Nachmittag in W glücklich ersündh

Im Norden Petroleumlag

In Engla fünfmal so groß a

Von den A chen worden, daru Pantaleon, Eusebiu

1910 betrug Schultind in den V im Jahre 1890.

Die erste Sonntag in Leipzi

In Freib der neuen Univ

Das neue Mittag in Anwee feierlich eingeweiht.

In Ottendo Arbeiter Geister ein

unter den Trüm-
fanterie beordert,
her gelang es nur,
fünfzig Arbeitern,
Fabrik in Nagent
te der Nacht sieben
orgen. Ungefähr
Saffot gehörigen
ständig aufgeführt
de des in Zement
gestürzt und nur
h an ihrer Stelle.
er unbekannt An-
ogen worden. Sie
ie aus Deutschland
ch gerade bei der
it erfolgte. Man
hinen mit zu dem
e auf ziemlich san-
überschäumt war,
der Seine und ist
asser in die Keller-
ist, und daß viele
sich in den Keller
oben S' auch Zi-
r sich in einer hie-
Blase Wein nieder-
„Gewiß,“ beiläufig
n brachte er zwei
e, eine mit Gold,
ie dem Herrn Gast
a keine kaufen, ich
in Ihrem Wirts-
Blat, worauf die
einverkauf von Zi-
r,“ legitimierte sich
sehen, ob Sie das
wuchte von einem
er keine Zigaretten
zwei Tagen junge
standkurzus zu ihm
Berlangen nach Zi-
astwirt aus einem
alles berührte den
ines Strafmandats
Königliche Neben-
astwirte die Aus-
auf von Zigaretten
den Herrn Gastwirt
blüh und erteilt die
aber das Plakat,
einverkauf von Zi-
en an der Wand.“
änderung ita-
erläßt der Kriegs-
idlichen Popolo No-
bildungen abgereist,
eine Legion Erwar-
tungen, in den neu-
durch ihrer Hände
müsse er zurufen:
einsteilen und für
le lange Jahre an
Kleinkapital zu er-
nicht um Privat-
große, gutfundierte
el verfügen, können
Geschäften besaßen.
hier kein Weizen.“
retti, daß mit ihm
Weinwirt und ein
ie mit einem ardent-
Speisewirtschaft, ein
wollten, wovon sie
enigen Tagen Auf-
bedanken entschlagen,
lien fahrende Schiff
egen bleiben mußte.
nseitigen, schmutzigen
nutzigen Gassen von
stverrichtungen vor-
e Industrie liegt in
ser. Sie begnügen
Die wenigen reichen
der Stadt. Nun be-
en daselbst, die jeden
Die Offiziere haben
sich in der Stadt zu
leganten, am Meere
en. Nun verbleiben
ausländischen Presse
erbärmlichen Gast-
amer aufweist, unter-
erhalb acht oder vier-
a, und wer dann eine
öffnet hätte, würde
Israeliten rechnen.
it der Ansicht, daß es
polis' eine Stadt sei,
eeignet erscheine.
Leitflug. Gegen
che bei einem Wind,
etern über die Sand-
lführte Mr. Drville
Nach den in Newyork
st mit seiner neuen
ird, über 10 Minuten
er fast bewegungslos.
Aviatiker bei starkem
g er 70 Meter hoch,
idhabte. Der Wind
ch der Aeroplan ins
öhe war, bewegte sich
tter See. Zwei Wä-
slos auf einer Stele
15 Sek. in der Luft

war, glitt er zur Erde hinab bis auf $\frac{3}{4}$ Meter, erhob sich wie-
derum und fuhr dann zum Hügel zurück. Von dem Augenblick
an hielt sich die Maschine über einem gewissen Punkt, bis Mr.
Wright in einem tadellosen Kurvenflug 200 Meter entfernt
auf einer Wiese landete.

— Die letzten Affen Europas. In Europa gibt es, was den meisten noch unbekannt sein dürfte, noch einen
Fleder, wo Affen wild und in Freiheit leben. Ein Weltreisender
berichtet darüber in der Zeitschrift La Nature folgendes:
Man findet in Europa wilde Affen noch auf einem kleinen ge-
birgigen Land von Gibraltar, ein Gebiet bestehend aus schma-
len dachartig zugespitzten Felsgraten und niedrigen Klippen,
dort, wo die stark besetzte Punta de Europa den bekannten
Leuchtturm trägt. Es ist eine interessante naturgeschichtliche
Landschaft, daß sich in Europa überhaupt Affen vorfinden, und
ihr Aufenthaltsort beweist die alte Theorie, daß das europäische
Festland mit dem schwarzen Erdteil einstmals durch eine Län-
denbrücke in Verbindung gestanden haben muß. Die Affen, welche
von den Eingeborenen El Guejas genannt werden, sind nach
den letzten Beobachtungen im Aussterben begriffen, und es
ist von Madrid aus mit Erlaubnis der englischen Regierung
eine staatliche wissenschaftliche Kommission, der auch der be-
kannte Zoologe Prof. Theobaldo Morreras angehört, abge-
gangen, um zu untersuchen, welches die Gründe sind, daß die
Guejas sich in den letzten Jahren so stark verringert haben.
Nach den vorläufigen Annahmen ist die Ursache wahrscheinlich
plötzlich eingetretene Seuche gewesen, denn nach Angaben der
in der Punta wohnhaften Hirten konnte man noch vor wenigen
Jahren, ja bis vor einem Jahre noch, die Affen der Gegend
nicht gerade zu den Seltenheiten zählen; merkwürdigerweise
verließ sie das Gebiet niemals und schienen sich in dem
immerhin recht unwirtlichen Felsgebirge, wo die Vegetation
nur eine dürftige ist, genügend wohl zu fühlen, auf alle Fälle
war für alle Lebensbedingungen der Vierhänder gesorgt, denn
solange man denken kann, und die Tradition dort geht auf
Jahrhunderte zurück, sind die Guejas immer schon dagewesen
und immer in der gleichen Zahl von etwa 80 Stück. Die Leute
erzählen, daß man die ungefähr einen halben Meter großen
Tiere, welche stets eine unüberwindliche Scheu an den Tag legten
und denen man sich bestenfalls auf 300 Meter nähern konnte,
durch Ferngläser oder auch mit dem bloßen Auge friedlich in
Serben von 40 oder 60 Stück zusammen sehen konnte. Nimmerehr
sind die Affen aber immer seltener und seltener geworden, und
es verging oft lange Zeit, daß man eines Guejas ansichtig
werden konnte; nach annähernden Schätzungen müssen zum
mindesten die Hälfte, wenn nicht zwei Drittel von den Guejas
zu Grunde gegangen sein, und die Hirten fanden auch manchmal
in recht unzugänglichen Orten Leichname von verendeten Affen,
welche die übrigen einfach in Stiche gelassen hatten. Die
Studienkommission wird nunmehr auf Grund von genaueren Fest-
stellungen versuchen, den Seuchenherd zu beseitigen oder un-
schädlich zu machen, jedenfalls wird alles getan werden, um
das volle Aussterben der Affen zu verhindern.

— Spruchweisheit in der Stadthalle. Ein tref-
fender Spruch, wenn man ihn im rechten Augenblick sich ins
Gedächtnis ruft, ist stets von Nutzen. So hat denn auch die
Berliner Stadtverwaltung in dem jetzt neu eröffneten Stadt-
hause eine ganze Anzahl von guten Sprüchen angebracht, die
folgendermaßen lauten:

1. Eine gelinde Antwort stillt den Zorn, aber ein hart
Wort richtet Grimm an.
2. Wer unvorsichtig herausfährt, sticht wie ein Schwert,
aber die Zunge der Weisen ist heilsam.
3. Hadere nicht mit jemand, so er dir kein Leid getan hat.
4. Der Fauler begehrt und kriegt es doch nicht, aber die
Fleißigen kriegen genug.
5. Wer viel geredet und hält nicht, der ist wie Wolken und
Wind ohne Regen.
6. Die Böses raten, betrügen, aber die zum Frieden raten,
machen Freude.
7. Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein ge-
mästeter Ochse mit Haß.
8. Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise, wer aber
der Narren Geselle ist, der wird Unglück haben.
9. Der Sünder verachtet seinen Nächsten, aber wohl dem, der
sich der Clenden erbarmet.
10. Wer sich auf seinen Reichtum verläßt, der wird unter-
gehen, aber die Gerechten werden grünen wie ein Blatt.
11. Ein kluges Herz handelt bedächtiglich, aber die kühnen
Narren regieren närrisch.
12. Wo nicht Rat ist, da geht das Volk unter, wo aber viele
Ratgeber sind, da geht es wohl zu.
13. Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.
14. Wer geduldig ist, der ist weise, wer aber ungeduldig ist,
der offenbart seine Torheit.
15. Wo man arbeitet, da ist genug, wo man aber mit Worten
umgeht, da ist Mangel.
16. Ein Narr zeigt seinen Zorn bald, aber wer Schmach bir-
get, ist weislich.
17. Fleißige Hand wird herrschen, die aber lässig ist, wird
zinsen.
18. Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich
bei seiner Armut.

— Bei der Ausstellung des Renovierungsgerüsts an der
Botivstraße in Wien stürzten Dienstag Nachmittag fünf Ar-
beiter in die Tiefe. Einer wurde schwer, zwei leichter verletzt.

— Das Luftschiff Schütte-Lanz machte Dienstag
Nachmittag in Mannheim einen Aufstieg und landete nach
glücklicher einstufiger Fahrt glatt vor der Halle.

— Im Norden der argentinischen Provinz Salta sind große
Petroleumlager entdeckt worden.

— In England ist die Trunksucht unter den Frauen
fünffmal so groß als unter den Männern.

— Von den Ärzten aller Zeiten sind 68 heilig gespro-
chen worden, darunter der heilige Lukas, der heilige Casarius,
Pantaleon, Eusebius, Damianus.

— 1910 betrug in Berlin die Aufwendungen für jedes
Schulkind in den Volksschulen 110,50 Mark, gegen 40 Mk.
im Jahre 1890.

— Die erste deutsche Hochschule für Frauen ist
Sonntag in Leipzig eingeweiht worden.

— In Freiburg i. B. fand Sonntag die Einweihung
der neuen Universität statt.

— Das neue Berliner Stadthaus wurde Sonntag
Mittag in Anwesenheit staatlicher und städtischer Behörden
feierlich eingeweiht.

— In Ottenhof (Kreis Sprottau) schlug der galizische
Arbeiter Geisler einen Landsmann nieder, brachte ihm schwere

Messerstiche bei und raubte ihm 70 Mark. Der Täter ist
flüchtig, sein Opfer schwer verletzt.

— Sechs Defraudanten werden gesucht!
120 000 Mark erbeutet haben sechs Defraudanten, auf die von
den Polizeibehörden eifrig gefahndet wird. An der Spitze
steht mit 60 000 Mark der 27 Jahre alte Kaufmann Alfred
Hädinger aus Birnensdorf bei Zürich, der wegen Betruges und
betrügerischen Bankrotts verfolgt wird. Ihm folgt mit 50 000
Mark der 26 Jahre alte Kassierer Willy Lehmann, der vor
Halle aus wegen Unterschlagung und Betruges gesucht wird.
Lehmann hat noch am vergangenen Freitag von dem Bank-
guthaben seines Prinzipals 6300 Mark abgehoben. Mit 10 000
Mark ergriffen vier junge Leute, Otto Friz, Ernst Borgmann,
Fritz Müller und Karl Rinn aus Hagen i. W., die Flucht.

— Zur Geschichte des Fußballspiels. Das Fuß-
ballspiel wurde zuerst in Derby (England) zur Erinnerung an
einen großen Sieg über die römischen Legionen im dritten
Jahrhundert gespielt. Auf der Insel Purbeck ist seit uralten
Zeiten unter den dortigen Freisassen der Gebrauch, einen Fuß-
ball über ein Stück Land hinwegzuführen wodurch diese nach
einer alten Urkunde ihren Anspruch auf das Land erneuerten.
Unter der Regierung Eduards III. artete das Fußballspiel aus
und wurde eine förmliche Landplage, sodaß es im Jahre 1349
durch einen öffentlichen Erlaß verboten wurde, weil es die Zeit
und das Interesse des Volkes von den mehr kriegerischen und
patriotischen Übungen jener Zeit ablenkte. Damals wurde das
Spiel auch erstmals mit dem heute gebräuchlichen Namen be-
nannt. Eduard II. hatte bereits früher Kämpfe um grosses pe-
lotes (große Bälle) verboten, auch Heinrich IV. und Hein-
rich VIII. erließen Gesetze gegen das Fußballspiel und zur Zeit
der Königin Elisabeth stand auf Fußballspiel sogar Gefängnis-
strafe. Als Grund des Verbots wurde dessen außerordentliche
Rohheit bezeichnet. Jakob I. verbot gleichfalls „alle rohen und
gewalttätigen körperlichen Übungen wie das Fußballspiel“.
Trotz der vielen Verbote jagten aber die Londoner Gassen-
jungen von damals oft genug einen Fußball durch die Straßen,
um sich in der Winterszeit warm zu halten. Ein Bericht aus
dem Jahre 1665 sagt, daß während des außergewöhnlich stren-
gen Winters die Londoner Straßen „voll von Fußballen“
waren.

— Die Kosten einer Mobilmachung werden in
Frankreich für die ersten fünf Tage auf je eine halbe Milliarde
berechnet und ein halbjähriger Krieg mit 4300 Millionen
Frank, ungefähr 3,5 Milliarden Mark, ohne etwaige Kriegs-
entschädigung.

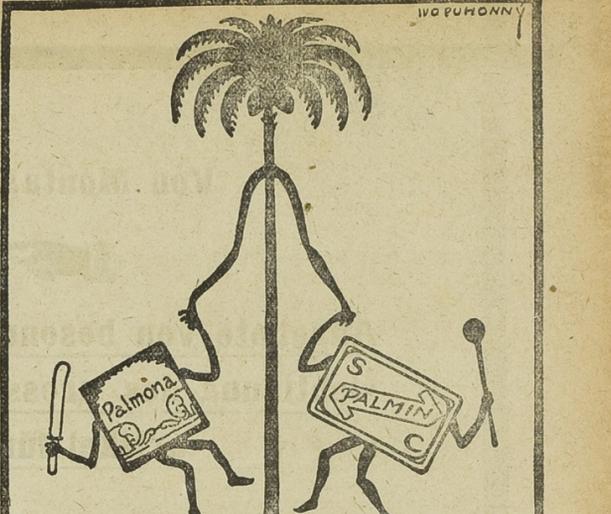
— Die breitesten Straßen der Welt. Die be-
rühmten Pariser Boulevards sind nur 35 Meter breit, die
Ringstraße in Wien 57 Meter, die Straße Unter den Linden
in Berlin 65 Meter, die Hauptstrassen in Newyork haben eine
Breite von 25 bis 45 Metern, in Washington von 50 Metern.
Die Avenue de Paris in Versailles ist 100 Meter breit.

— Das Aussterben der Walfische? Die Unions-
regierung in Kapstadt erließ ein fünfjähriges Verbot des Wal-
fischfanges in den südländischen Gewässern, weil die Wale durch
eine Krankheit und wilde unrationelle Jagd fast dem Aussterben
nahe sind.

— Ein Vorschlag zur Güte. Gerichtsvollzieher: Sie
haben wirklich gar nichts Pfändbares? — Zahnarzt: Nein;
aber ich will Ihnen ganz gern einen Zahn ziehen, die drei Mark
dafür können Sie dann Ihrem Auftraggeber abliefern!
— Seine Krankheit. Junge: Wollen Sie mit Tante
Berta ausreiten? — Leutnant: Jawohl, mein Junge.
— Junge: Sind Sie denn wieder gesund? — Leutnant: Ja,
gesund? — Ich bin ja nicht krank gewesen.

* **Im Herbst.**
Bunt wie Schmetterlinge gaukeln
Blätter mir, vom Herbst geküßt,
Um die Borden; andre schaukeln
Reißfertig in den Wipfeln.
Unter den Kastanienbäumen
Harken Kinder gelbe Blätter,
Fürmen sie dann ohne Säumen
Auf, zu zwei gewaltigen Burgen.
Und von grünen Rasenbeeten
Sammeln Frauen bunte Blätter
Wie sie wohl ein Unkraut jäten,
Das die Blumen überwuchert.
Unter einem Weingerante
Sammeln Kinder rote Blätter,
Flechten d'raus zwei kleine schlante
Kreuze um das Grab zu schmücken —
Erich Siedfeldt, Stettin.

* **Am Abend.**
Aus Wiesen quillt das Nebelgrau,
Und aus dem Walde schleicht die Dämmerung
Und steigen Hand in Hand zum Bergesgipfel,
Wo von der Abendröte Licht bestrahlt
Die tiefe Nacht aus Wolken niedersteigt,
Und segnend ihre bleichen Hände breitend,
Von Nebelschleiern eingehüllt,
Herniederschwebt.
Erich Siedfeldt, Stettin.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von
Palmin (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-
Margarine) als Speisefett und als Brotaufrich. Diese Pro-
dukte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein
Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänz-
lich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahl-
reichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhanden-
sein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche
Qualität unserer Produkte.
H. Schlinck & Cie. A.-G.
NB. Palmin steht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. November d. J.,
Mittags 1 Uhr
läßt Herr Michel Lengen in Thommen wegen Aufgabe der
Ackerwirtschaft:
2 Kühe, darunter eine hochtrachtige, 2 Kinder,
3 junge Schweine, ca. 80 Zentner Heu,
80 Zentner Haferstroh und 3 Malter
Kartoffeln sowie sämtliche Hausmobilien
gegen Zahlungsausstand versteigern.
Burg-Neuland, den 30. Oktober 1911.
Rom,
Auktionator.

MAGGI'S Bouillon-Würfel

sind die besten!

5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.

Jeder Landwirt kennt u. kauft



M. Brockmanns Zwerg-Markte

Zu Fabrikpreisen zu haben: In St. Vith bei Surges-
Dertmanni, in Amel bei M. Lenz, in Wandersfeld bei Karl
Straßer, Kaufhaus, in Heppenbach bei J. P. Marante & Co.,
in Burg-Neuland bei A. Reusch.

Das beste Schuhputzmittel der Welt

Dito

Ein gros nur zu beziehen durch Eugen Tronet, Weismes,
Kurz, Weitz, Wollwaren u. Zigarren en gros.
Fabrik-Lager in Stühli.

la. Roggenstroh,
kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Strohüllensfabrik G. m. b. H.
Kruer bei Trier
Angeb. nimmt jederzeit entgegen S. Riv. St. Vith. Palmb.

die
jezt
och-
hle
rer
zu
teht
nd-
üd-
ent-
urch
üd-
end
ge-
hen
auf
beer
heit
der
end-
daß
ellt
nn.
om-
ner
ist,
em
cht
Ir-
an-
en,
die
age
lug
mit
die
nd
em
ist
jat
ber
nz
ug
og
Er
ei-
ich
ie
m
ff-
ne
id
es
t!
te,
id
e-
er
m
hr

Von Montag, den 6. November bis Sonntag, den 11. November

„TIETZ BILLIGE WOCHE“

Angebote von besonderer Preiswürdigkeit aus allen Abteilungen unter Berücksichtigung des grossen Herbst- und Winterbedarfs sowie geeignete Geschenkartikel für die Namenstage, St. Nikolas und Weihnachten.

„TIETZ BILLIGE WOCHE“

In dieser Zeitung finden Sie ein interessantes vierseitiges Verzeichnis, welches einen Teil der ausgelegten Artikel enthält.

Wir bitten um Beachtung unserer Beilage.

Leonhard Tietz Akt.-Ges. Aachen.

Jac. François, St. Vith Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Haus-Uhren, Wecker-Uhren.



Kirchturmuhren

Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:

Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie Goldene Trauringe in allen Grössen und Preisen vorrätig. Garantiert echte Ware.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Der neue Pan-N-Separator

wird in Fachkreisen überall als der beste Separator anerkannt. Infolge grossen Absatzes bin ich in der Lage den Preis alleräusserst zu stellen.

Pan-N 150 Liter Stundenleistung 136 Mk Konkurrenzfabrikate 150 Liter. Stundenleistung 210-260 Mk.

F. N. Heinen, St. Vith.

Worte aus der Praxis.

N.-Gimmels bei St. Vith.

Mache Ihnen hiermit gerne die Mitteilung, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Pan-N-Separator Nr. 5 gut zufrieden bin. Die Maschine entrahmt scharf, der Gang ist sehr leicht, Handhabung ganz einfach. Ich kann die Maschine jedem Landwirt daher bestens empfehlen.

Hochachtend L. Bongars.

Annahme von Geld-Einlagen zur Verzinsung je nach Kündigung u. Vereinbarung. Rhein.-Westf. Diskonto-Gesellschaft A. G. Depositenkasse Malmedy.

Vermessungsbüro Joseph Steffens. Staatl. vereidigter Landmesser. Durch Vertrag mit der Landwirtschaftskammer verpflichtet. Anfertigung aller vorkommenden landmesserischen Arbeiten. Aufträge werden von Herrn Nikolaus Xhardy in Büttgenbach, Kr. Malmedy, entgegengenommen.

Den Hausfrauen

empfehle ich die altbewährte Weberin zur Umarbeitung von alten Wollachen, Strickabfällen, Schafwolle usw. in geschmackvolle Kleider, Unterrock- u. Herrenstoffe, Damenhüte, Bekleidungsstücke, Pferde-, Schlafdecken usw. und bietet um geneigten Zuspruch. Zahlreiche Anerkennungs- u. Schreiben stehen. Diensten Muster gratis und franko. Heinrich Wendeborn Schotten (Oberh.) 247

Besondere Beachtung bitten wir alle Abonnenten der Extrabeilagen-Postkarte der weltbekanntesten Firma Gustav Westphal, Altona-Hamburg zu schenken. Jeder Nummer unseres Blattes liegt ein Exemplar dieser günstigen Postkarten-Offerte bei und sollte ein Leser durch ein Versehen kein Exemplar davon erhalten haben, so wolle er solches direkt bei der Firma Gustav Westphal, Altona abfordern. Dieses Welthaus ist als streng reell und leistungsfähig bekannt und können wir solches daher mit Vergnügen empfehlen.

Laub- und Nadelholzbestände kauft zu jeder Zeit Quirin May, Holzhandlung, St. Vith.

Rückenstütze „Krankenwohl“ bei jedem Leidenden unentbehrlich. W. H. Streck, Bonn. Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Millionen gebrauchen gegen Husten Keifert, Rararrh, Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“ 6050 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Aussen bekömmliche und wohlgeschmeckende Bonbons Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: H. A. Baur, Köln-Handl. St. Vith Maralle u. Co., Köln-Handlung in Spenbach, J. Arens Bue, Köln-Hbl. in Thommen M. Dreßen Nachf., Köln-Handl. in Büllingen. J. B. Schröder Bue, Köln-Handl. in Thommen. Joh. Kausler Köln-Handl. Eisenborn.

Fichtenpflanzen zu verkaufen bei Albin Gallo, Pflanzenzüchter, Krombach. Anpflanzungen übernehme unter Garantie.

Persil Waschlittel in millionenlacher Verbreitung. Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinig. Fabrikanten auch der weltberühmten Henkel's Bleich-Soda

Schweine-Stückenfleisch amtl. untersuchte, Holst. Ware, gepökelt. Köpfe, Rippen, fleisch. Beine 10 Pfd. Postkolln Mk. 3.40 25 „ Bahneimer „ 8.- Holsteiner Holländer Käse saftige, schnittig, schmackhaft 10 Pfd. Postkolln Mk. 3.40 Pflanzen-Butter (Margarine) Das Feinste was existiert. 9 Pakete à 1 Pfd. Mk. 6.12 Nordisches Versandhaus, Kiel.

Lotterie-Jose stets vorrätig. Bet. Jos. M. Schüg, Rechts- und Inkassobüro, St. Vith.

Dalli-das allerbeste Seifenpulver

Nach Montjoie ein braves, sauberes Mädchen zu zwei Leuten gesucht. Vorzustellen am Donnerstag, den 9. November von 3 1/2 - 4 1/2 Uhr im Hotel zur Krone, Bahnhof Sourbrodt.

Näherinnen für den elektrischen Betrieb gesucht. J. W. Dethier, Kleiderfabrik, Malmedy.

10-15 tüchtige Maurer werden eingestellt auf den Baustellen Bahnhof: Weyberg, Büttgenbach, Büllingen u. Honsfeld. Baugeschäft Meurer, Malmedy.

Feste Anstellung mit Monatsgehalt erhalten unbescholtene, fleissige Herren aller Berufskategorien. Vierwöchentliche Probezeit gegen Provision Bedingung. Auch für bessere Handwerker oder Arbeiter passend, die ihre Beruf wechsell und Lebensstellung erlangen wollen. Offerten an Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstrasse 84.

Guten Verdienst hat jeder Käufer unserer Strickmaschine, da wir fortwährend Strickarbeit liefern. Preis Mk. 250, Anzahl. Mk. 175. 75 Mk. bleiben 2 Jahre als Garantie stehen. Anlernen gratis. W. H. Meyer, Cuxen, Klosterstraße 5.

M
fr
Nr. 89.
Orga
C
An der Th
Man reicht die
will sich mit de
gemeint ist, sch
rungen, die wi
nicht gerade d
Freundschaftsu
wie die Mäht
auf den Inst
gespielt wurde
Die deutsch
don eine Berse
germeisters vo
„Die Berse
vorherrschende
verständnisse r
deutschen Volk
keine verantw
Deutschland se
internationaler
macht entspred
nicht zu recht
Die Versamm
dringend wünl
lichen Eindruck
gierung gegen
dort gemacht
Der Bürge
Begründung,
deutschen Volk
Deutschland ge
Mißverständni
so ganz richtig
land direkt fei
in hervorrag
zur Zeit, als
Chauvinisten -
Deutschland a
eine ruhigere
erhob drohend
daß in Zeiten
der durch den
werden. Man
ihnen den M
gerade in Pol
Herz tühl zu k
ziehen können,
8)
Jesko trat
ahnter Anblid
zend am Tisch
ein bleiches, m
„Ihr Kind
Frau Mühl
„Meine M
hören, „den
herausgestellt
hat. Er ist so
Jesko trat
Ihr Kind bra
Frau Mühl
Bilden an. „
sagte sie in En
Kindes ein zu
Führen Sie
sondern denke
„Der Tag
im Hause auf
Vater und M
Er trat auf
Armen und dr
Die Mutter
sie ihm zu. „
leere Worte j
Einen Mor
der Frau M
regung. Die
mehr. Man k
wußte, daß sie
zum späten M
Vergnügen be
Mitteilamlett
barn links und
Seit einige
vor der Wohn